

Projectophon

ALLGEMEIN

Frühes Filmvorführgerät der 1890er Jahre — kombinierte Projektion und Phonograph für synchronisierte Bild-Ton-Wiedergabe. Vorläufer des modernen Kinos, technisch unreif und kaum praktikabel.

Ende der 1890er Jahre versuchten Erfinder überall in Europa und Amerika, Projektion und Schallwiedergabe zu koppeln — das Projectophon war einer dieser ehrgeizigen, letztlich gescheiterten Versuche. Die Idee war bestechend: Wenn man einen Filmprojektor mit einem Phonographen synchronisierte, könnte man dem Publikum bewegte Bilder mit Originalton zeigen. Technisch aber war das Unterfangen hoffnungslos. Die mechanische Synchronisation zwischen Filmband und Walze versagte bei der kleinsten Temperaturänderung, bei Abnutzung oder wenn der Ansprechzug nachlässig bedient wurde — und im Kino der Belle Époque gab es kaum standardisierte Projektionsbedingungen. Der Phonograph selbst war noch ein Laborgadget: laut, kratzig, mit winziger Ausgangsleistung. Um das für ein Publikum von 50, 100 oder gar 200 Personen hörbar zu machen, brauchte man aufwendige Verstärkungsmechaniken — Trichter Verlängerungen, akustische Resonanzkörper — die wieder neue Verzögerungen und Laufzeitprobleme erzeugten. Kein Wunder, dass die Zuschauer bald merkten: das Bild kam Bruchteile einer Sekunde vor oder nach dem Ton an. Das ist das Gift für jede audiovisuelle Präsentation — schlimmer als Stille allein. Praktisch setzte sich deshalb schnell ein anderes System durch: die einfache, stumme Projektion mit Live-Orchester oder Live-Sprache — siehe dazu die Eintrag zu Stummfilm und Live-Begleitung. Das Projectophon verschwand aus den Kinos, wurde zur technischen Fußnote. Für die Filmgeschichte bleibt es aber ein wichtiges Zeichen: Es zeigt, dass der Wunsch nach synchronem Ton nicht erst mit der Elektrifizierung kam, sondern von Anfang an da war — nur die Technik war nicht reif. Erst in den 1920ern, mit elektrischen Motoren, Verstärkerrohren und optischer Tonspur, wurde die Synchronisation wirklich zuverlässig.